

Einführung in die Metaphysik

Dr. Christian Weidemann

1. Vorlesung:

Einführung: Was ist Metaphysik?

Themen, Methoden, Kritik

Philosophie

- beginnt mit dem *Staunen* (über scheinbar Selbstverständliches)

Das Staunen ist die Einstellung eines Mannes, der die Weisheit wahrhaft liebt, ja es gibt keinen anderen Anfang der Philosophie als diesen.

(Platon, Theaitetos 155d; ähnlich: Aristoteles, *Metaphysik* 982 b 17–22)

- hat *Erkenntnis* und *Aufklärung* zum Ziel

Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen.

(Aristoteles, *Metaphysik*, 980 a 21)

Beispiele für Staunen über scheinbar Selbstverständliches

- Zahlen

Zahlen? Ist das nicht das, was ich an die Tafel schreibe? Nein. „2“ bedeutet z.B. das gleiche wie „Zwei“ oder „II“, aber all diese *verschiedenen* Zeichen beziehen sich auf *dieselbe* Zahl. Okay. Ich war etwas voreilig. Neuer Versuch: Zahlen wie die Zwei sind das, was ich durch Zählen oder Zusammenrechnen von Einsen erhalte. Das hilft kaum weiter, denn die Eins ist ja selbst eine Zahl und Du hast noch nicht erklärt, was *sie* ist. Außerdem: Wenn Zahlen durch Operationen in unseren Köpfen zustande kommen, warum handelt es sich bei Deiner Zwei um *dieselbe* Zwei wie bei meiner Zwei? Ein weiteres Problem: Gab es in unserem Sonnensystem acht Planeten, erst nachdem jemand sie gezählt hatte? Und was ist mit Zahlen, an die überhaupt noch niemand gedacht hat, geschweige denn sie gezählt hat? Gibt es die nicht trotzdem? Hmm, langsam dämmert mir, dass die Sache nicht ganz so einfach ist...

Beispiele für Staunen über scheinbar Selbstverständliches

- Eigenschaften

In der Welt gibt es nur konkrete, wahrnehmbare Einzeldinge. Alles andere ist Gedöns. Okay. Hier sind zwei konkrete Dinge. Eine Spongebob-Figur und eine Banane. Die sind doch beide gelb, oder? Klar. Man könnte auch sagen, sie teilen die Eigenschaft, gelb zu sein, oder? Ja. Na und? Aber wenn sie die Eigenschaft, gelb zu sein, *teilen*, so kann diese Eigenschaft offenbar weder vollständig in Spongebob noch vollständig in der Banane lokalisiert sein. Das heißt, es gibt offenbar **nicht nur** konkrete Einzeldinge. Du hast mich aufs Glatteis geführt. Ich hätte nicht zugeben sollen, dass sie eine Eigenschaft *teilen*. Sie sind einander eben einfach nur in bestimmter Hinsicht *ähnlich*. Ja, nämlich hinsichtlich ihrer Farbe. Sie teilen also die Eigenschaft, eine Farbe zu haben. Doch die Eigenschaft, farbig zu sein, ist offenbar weder vollständig in Spongebob noch in der Banane lokalisierbar usw. Okay. Ich habe wieder unvorsichtig geredet. Spongebob und die Banane teilen gar nichts miteinander. Sie sind sich *schlicht ähnlich*. Im Ernst? Sie sind sich überhaupt nicht *ähnlich*, solange Du sie nicht hinsichtlich *ihrer Farbe* vergleichst. Hmm. Ich gebe zu, dass die Sache komplizierter ist, als sie mir zunächst erschien...

Philosophie und Aufklärung

- Staunen ist kein Selbstzweck

Daher kommt es, dass einer, der die wahren Ursachen des Rätselhaften sucht und bestrebt ist, die natürlichen Dinge als Wissender zu verstehen, statt sie als Einfältiger anzustaunen, oft für einen Ketzer und schlechten Menschen gehalten und von denen verschrien wird, die das Volk als die Dolmetscher der Natur und der Götter verehrt. Denn sie wissen, dass mit der Unwissenheit auch das Anstaunen, das einzige Mittel, womit sie ihre Lehren beweisen und ihr Ansehen behaupten, dahinschwindet.

(Baruch Spinoza, Ethik [1677], Buch I, Appendix)

Aber: Einsicht in die Grenzen des Wissens.

Ich weiß, dass ich nichts weiß (Sokrates zugeschrieben)

Vernunftkritik (Immanuel Kant)

Philosophie und Aufklärung

- Selbstdenken

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der EntschlieÙung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

(Immanuel Kant, Was ist Aufklärung? [1784])

Aber: Keine generelle Absage an Autoritäten, Tradition, „Zeugnis anderer“, Beschäftigung mit Klassikern der Philosophie usw., wohl aber Beharren auf deren Fehlbarkeit.

Philosophie als Weltorientierung und -verantwortung

- Wie Mythen und Religionen bietet Philosophie Orientierung.
- Fast immer geht der philosophischen Reflexion bereits eine (vortheoretische; „naive“) Weltanschauung voraus. Menschen sind keine unbeschriebenen Blätter, wenn sie beginnen sich mit Philosophie zu beschäftigen.
- Philosophie hilft besagte Weltanschauungen explizit zu machen, sie zu reflektieren, zu präzisieren, mögliche Widersprüche aufzufinden, Begriffe zu klären, Implikationen herauszuarbeiten usw.
- Wir sind es uns und anderen schuldig, unsere Weltanschauung auf den Prüfstand zu stellen (Kant: „vor dem Gerichtshof der Vernunft“); Liebe zur Weisheit

Der Probestein des Fürwahrhaltens [...] ist also, äußerlich, die Möglichkeit, dasselbe mitzuteilen und das Fürwahrhalten für jedes Menschen Vernunft gültig zu befinden; denn alsdenn ist wenigstens eine Vermutung, der Grund der Einstimmung aller Urteile, *ungeachtet* der Verschiedenheit der Subjekte unter einander, werde auf dem gemeinschaftlichen Grunde, nämlich dem Objekte, beruhen, mit welchem sie daher alle zusammenstimmen und dadurch die Wahrheit des Urteils beweisen werden. (*Kritik der reinen Vernunft* [1781/87] A820/B848)

- Unterscheidung von Schein und Sein; historisches Beispiel: Überwindung des stationären geozentrischen Weltbilds
- Manchmal wird sich erweisen, dass die „Kosten“ (z.B. unliebsame, mit ihr verbundene Implikationen usw.) einer bestimmten vortheoretischen Überzeugung so hoch sind, dass wir sie nicht nur präzisieren oder modifizieren, sondern ganz aufzugeben.

Beispiele für Kritik an „naiven“ Weltanschauungen

- Naturalismus

Es gibt in der Natur nichts, was nicht prinzipiell durch Physik und Biologie beschrieben werden könnte. Alles andere ist Hokuspokus (bzw. schlechte Metaphysik). Wenn das stimmt, dann müsste man durch das Studium von naturwissenschaftlichen Lehrbüchern prinzipiell alles über die Natur lernen können, was es über sie zu lernen gibt. Genau. Okay. Mary hat in ihrem Leben alles über Optik und Botanik gelesen, was es zu lesen gibt und ist eine der weltgrößten Expertinnen auf diesen Gebieten. Gut für sie. Aber sie wurde ihr Leben lang in einem schwarz-weißen Verließ gefangen gehalten. Schließlich wird sie befreit und tritt hinaus auf eine duftende grüne Sommerwiese. Falls Du Recht hast, hat sie dadurch nichts erfahren oder gelernt, was sie nicht ohnehin schon längst wusste. Hmm, darüber muss ich wohl etwas länger nachdenken....

Beispiele für Kritik an „naiven“ Weltanschauungen

- Freiheit und Verantwortung

Wenn man gar nichts anderes tun konnte, als man getan hat, war man in seinem Tun nicht frei. Ist doch sonnenklar. Okay, Du bist doch aus freien Stücken hier bei mir im Zimmer, oder? Ja, sicher. Aber wusstest Du, dass wir eingeschlossen wurden und Du den Raum gar nicht hättest verlassen *können*? Aha. Interessant. Aber ich hätte versuchen können, ihn zu verlassen. Schon, doch das ist für deine ursprüngliche Behauptung nicht relevant. Außerdem: Wenn Du Recht hättest, warum werden dann vor Gericht keine deterministischen Physiker als Sachverständige zugelassen, die die vermeintliche Unfreiheit und damit Schuldunfähigkeit von Angeklagten bezeugen könnten? Hmm, die Sache ist offenbar doch nicht ganz so einfach wie ich vermutet habe...

Beispiele für Kritik an „naiven“ Weltanschauungen

- Gottes Liebe

Der allmächtige Gott liebt alle Menschen wie ein Vater. Ein Vater würde dabei zusehen, wie einige seiner Kinder massakriert, vergewaltigt usw. werden? Gott liebt eben *alle* Menschen wie ein Vater. Es wäre widersinnig, wenn er zugunsten *einiger* Menschen in den Weltverlauf eingriffe und dabei die Freiheit *anderer* unterminierte. Gerade das zeigt ja, dass er *nicht* wie ein Vater liebt. Ein guter Vater liebt *nicht* alle Menschen gleichermaßen. Er liebt seine Kinder in besonderer Weise und macht sich ihre Interessen zu eigen. Niemals würde er sei für die Freiheit Dritter in schrecklicher Weise leiden lassen. Hmm, ich gebe zu, dass das Bild des liebenden Vaters vielleicht doch erläuterungsbedürftiger ist, als ich dachte.

Etablierte Wahrheiten in der Philosophie?

- Bei der obigen Kritik an den „naiven“ Weltanschauungen handelt es sich keinesfalls um *Knockdown-Argumente*. Es gibt sehr gute Philosophen, die die Position verteidigen, dass Zahlen Zeichen oder Gedankenkonstrukte sind; dass Eigenschaften nicht wirklich existieren; es nichts gibt, was die Physik nicht beschreiben kann; Freiheit echte Alternativen voraussetzt; oder Gott wie ein liebender Vater handelt.
- Die dargestellte Kritik zeigt „nur“, dass diese Positionen nicht selbstverständlich sind, dass sie Probleme aufwerfen, möglicherweise unliebsame Folgerungen haben usw.
- Aber Ähnliches gilt für **jede** jemals von Philosophen aufgestellte Hypothese: Es gibt keine (oder so gut wie keine) **allgemein etablierten** philosophischen Wahrheiten. Es gibt keine einzige interessante philosophische These, der nicht mit Ernst zu nehmenden Gründen widersprochen worden ist und immer noch widersprochen wird.
- Interessanterweise gibt es in der Geschichte der Philosophie folgendes Phänomen: Wenn ein Feld auftaucht, in dem fast jeder Vertreter bestimmte interessante Wahrheiten akzeptiert und bestimmte Funde als objektive Entdeckung anerkennt, dann verselbständigt sich dieses Feld binnen kurzer Zeit und gilt schon bald nicht mehr als Teil der Philosophie: Astronomie, Physik, Biologie, Linguistik, Psychologie, (mathematische) Logik usw.

Etablierte Wahrheiten in der Philosophie?

Daraus, dass es keine allgemein akzeptierten Wahrheiten in der Philosophie gibt, folgt **nicht**

- a. dass es keine **philosophischen Wahrheiten** gäbe;
- b. dass jede philosophische Position gleichermaßen plausibel oder gut begründet wäre (**Nicht: „Anything goes“**);
- c. dass es kein **philosophisches Wissen** gäbe. Beispiel: Ich bin davon überzeugt, dass der moralische Relativismus falsch ist, oder davon, dass menschliche Personen nicht identisch mit ihren Gehirnen sind. Ich habe die Gründe für und wider diese Positionen ausführlich bedacht und falls ich Recht habe, dann *weiß* ich, dass sie falsch sind. Aber selbstverständlich wird meine Ablehnung von anderen Philosophen nicht allgemein geteilt. Und ich würde nicht sagen, dass jemand, der mir widerspricht, deshalb notwendigerweise unvernünftig ist.
- d. dass es keinen **Fortschritt in der Philosophie** gibt. Nur sieht dieser Fortschritt in der Regel nicht so aus, dass bestimmte philosophische Positionen aufgegeben werden und andere Zulauf erhalten (Obwohl auch so etwas vorkommt). Vielmehr besteht der Fortschritt meist darin, dass vorhandene Positionen und ihre Probleme und Implikationen besser verstanden werden.
- e. dass niemals irgendjemand eine **philosophische Position aufgrund guter Argumente aufgibt**. Zwar lassen sich philosophische Positionen fast immer durch bestimmte Modifikationen gegen Einwände schützen, aber manchmal stehen diese nötigen Modifikationen im Widerspruch zu etwas anderem, von dem ein Philosoph überzeugt ist. Dann muss er eine Entscheidung treffen. Welche Überzeugung bin ich eher bereit aufzugeben? („Intellektuelle Hygiene“).

→ Beachte: Meine Behauptung, es gebe keine allgemein etablierten Wahrheiten in der Philosophie, ist selbst nicht allgemein akzeptiert!

Etablierte Wahrheiten in der Philosophie?

Der Umstand, dass es keine allgemein akzeptierten Wahrheiten in der Philosophie gibt, sollte uns

- a) zu mehr **Zurückhaltung/Bescheidenheit** in unseren philosophischen Urteilen führen. Dass andere Leute zu anderen Schlussfolgerungen kommen, hat (oft) nichts damit zu tun, dass sie dumm, böswillig oder uninformiert wären. Im Brustton apodiktischer Gewissheit zu sprechen, ist fast immer ungerechtfertigt. Wenn wir anerkennen, dass die Gegenseite auch ganz gute Argumente hat, fördert das Verständnis und Respekt. Vgl. abschreckend: Wittgenstein (1918): „Dagegen scheint mir die Wahrheit der hier mitgeteilten Gedanken unantastbar und definitiv. Ich bin also der Meinung, die Probleme im Wesentlichen endgültig gelöst zu haben.“
 - b) zu der Einsicht verhelfen, dass die großen philosophischen Streitfragen **kompliziert** sind. Wer sagt „Es ist doch *offenkundig*, dass es Gott/Willensfreiheit/Seelen/Zahlen/Paralleluniversen etc. gibt bzw. nicht gibt, und das sie und so beschaffen sind bzw. nicht beschaffen sind“, der kann kaum je ernsthaft über diese Dinge nachgedacht haben.
 - c) skeptisch werden lassen, wenn jemand behauptet, er komme zu seinen philosophischen Überzeugungen in völlig **unpersönlicher und unparteiischer Weise**. Philosophen sind Menschen. Menschen *wollen*, dass bestimmte Dinge wahr sind. Und sie bauen ihr Überzeugungssysteme oft so, dass die von ihnen am meisten geschätzten Überzeugungen verteidigt werden können. Es ist ein Körnchen Wahrheit, in dem, was Fichte (1797) sagt: *Was für eine Philosophie man wähle, hängt sonach davon ab, was man für ein Mensch ist: denn ein philosophisches System ist nicht ein toter Hausrath, den man ablegen oder annehmen könnte, wie es uns beliebte, sondern es ist beseelt durch die Seele des Menschen, der es hat.*
- Das heißt wohlgerne nicht, dass philosophische Argumente nicht *immer* den Anspruch haben sollten, von so vielen rationalen Menschen wie möglich akzeptiert zu werden.

Philosophie

Theoretische

(unsere Überzeugungen betreffend)

Logik

Metaphysik

Erkenntnistheorie/
Wissenschaftstheorie

Sprachphilosophie ?

Religionsphilosophie ?

Praktische

(unsere Handlungen betreffend)

Ethik

Rechtsphilosophie

Politische Philosophie

Metaethik?

Ästhetik?

Was ist Metaphysik?

- Etymologie

1. Hypothese: Erforschung von Sachverhalten, die „hinter“ (griech. μετά) der „Natur“ (griech. φύσις) liegen.
2. Hypothese: Die Schrift von Aristoteles, in der im heutigen Sprachgebrauch metaphysische Fragen abgehandelt werden – Aristoteles selbst spricht von „Erster Philosophie“ (πρώτη φιλοσοφία) – wurde in ersten Werksammlungen „hinter“ (griech. μετά) dem als „Physik“ (griech. τὰ φυσικά) bezeichneten Werk Aristoteles' eingeordnet.

- Definition

Darüber herrscht in der Geschichte der Philosophie (und bis heute) keine völlige Einigkeit; m.E. wird die Gegenstandsbestimmung der Metaphysik am verständlichsten, wenn man einfach loslegt, klassische Fragen der Metaphysik zu behandeln.

Meine Arbeitsdefinition: Die Metaphysik (oder Ontologie) beschäftigt sich mit ultimativen Strukturen, Eigenschaften und Bestandteilen der Wirklichkeit, insofern die damit verknüpften Fragen naturwissenschaftlich unbeantwortbar sind.

Was ist Metaphysik?

Was Metaphysik ist, lässt sich auf drei Weisen weiter explizieren:

- Durch eine Unterscheidung der Metaphysik von anderen verwandten Disziplinen, v.a. Physik/Biologie und (Offenbarungs-)Theologie.
- Durch einen Blick auf typische Fragen der Metaphysik.
- Durch einen Blick auf typische Methoden der Metaphysik.

Auf all diese drei Komplexe werden wir im Lauf der Vorlesung immer wieder (meist implizit) zurückkommen. Heute nur ein kurzer Überblick.

Metaphysik vs. Naturwissenschaft und Theologie

- Metaphysik unterscheidet sich, wie bereits angedeutet von den **Naturwissenschaften** dadurch, dass für metaphysische Streitigkeiten – anders als bei naturwissenschaftlichen Dissensen – keine (oder kaum) Aussicht besteht, sie durch neuere empirische Erkenntnisse zu entscheiden.

Achtung: Daraus folgt nicht, dass empirische Erkenntnisse für die Metaphysik irrelevant wären. Wenn wir Theorien über Eigenschaften, Zahlen, Ereignisse, Personen, Ursachen, Zufall usw. aufstellen, sollen diese Theorien natürlich zu dem passen, was wir in der Wirklichkeit vorfinden. Es ist nur so, dass das, was wir in der Welt vorfinden, und das, was für Theorien über die genannten Gegenstände relevant ist, sich seit der Antike kaum verändert hat. Unsere epistemische Situation hinsichtlich empirischer Daten ist also in der Metaphysik (weitgehend) **statisch**, während sie in den Naturwissenschaften **dynamisch** ist.

- Die sog. *Natürliche Theologie* ist ein Zweig der Metaphysik, nicht jedoch eine **Theologie, die sich auf offenbarte Texte oder die Autorität der Kirche** beruft. Die Metaphysik steht Menschen *aller* Weltanschauungen offen und richtet sich an *alle* zu vernünftiger Einsicht fähigen und willigen Menschen.

Aber: Ein Metaphysiker kann natürlich versuchsweise die Wahrheit tatsächlich oder vermeintlich geoffenbarter Sachverhalte voraussetzen – und schauen, wohin ihn das führt. Doch eine solche Voraussetzung kann innerhalb der Metaphysik für niemanden verbindlich gemacht werden.

Fragen der Metaphysik

1. Was sind die allgemeinsten Merkmale der Welt? Welche Arten von „Dingen“ i.w.S. enthält die Welt?

Beispiele für Teilfragen:

- Existieren Alltagsgegenstände, Eigenschaften, Ereignisse, Zahlen, Werte, Seelen, Gruppen, Gott, Raum und Zeit etc. *wirklich*? Was meinen wir mit „*wirklich* existieren“? Was ist ein Ding, eine Eigenschaft, eine Person, eine Zahl, Zeit etc. überhaupt? Sind sie (kausal und/oder begrifflich) unabhängig von anderen Entitäten?
2. *Warum* gibt es eine Welt gerade mit diesen besagten Charakteristika? Warum gibt es überhaupt irgendetwas und nicht nichts? Gibt es für alles, was es gibt, eine Erklärung?
 3. Was ist unser Platz in dieser Welt? Wie passen wir in das Gesamtbild?

Beispiele für Teilfragen:

- Sind wir aus demselben Stoff gemacht wie der Rest der Welt? Gibt es andere Typen von vernünftigen Wesen (Personen)? Was ist eine Person? Was ist ein (menschlicher) Geist? Was sind Absichten, Überzeugungen, Emotionen? Was sind Freiheit und moralische Verantwortung? Gibt es sie?

Methoden der Metaphysik

- Begriffsanalyse

Wie *verwenden* wir Begriffe wie „Zahl“, „Person“, „Freiheit“?

Gibt es für bestimmte vorgeschlagene Definitionen Gegenbeispiele, wo wir Begriffe in einer Weise gebrauchen oder auf ihre Verwendung verzichten, die nicht mit der Definition übereinstimmt?

Skeptischer Einwand: Vielleicht ist unsere Verwendung von Begriffen nicht so eindeutig und widerspruchsfrei, wie manche Linguisten und Philosophen sich das vorstellen? Falls das stimmt, ist dann nicht die Suche nach durch den Alltagsgebrauch gedeckten Definitionen aussichtslos?

- Gedankenexperimente

Wenn zwei Theorien gleichermaßen gut zu unseren Beobachtungen und unserem faktischen Sprachgebrauch passen, lässt sich zwischen ihnen vielleicht durch Annahme eines (bloß) hypothetischen Szenarios entscheiden?

Skeptischer Einwand: Wer sagt uns, dass das angenommene hypothetische Szenario überhaupt (metaphysisch) *möglich* ist? Was ist (metaphysische) Möglichkeit/Unmöglichkeit überhaupt und können wir eine solche verlässlich erkennen?

Methoden der Metaphysik

- Ockhams Rasiermesser

Wenn zwei Theorien gleichermaßen gut zu unseren Beobachtungen und unserem faktischen Sprachgebrauch passen, lässt sich zwischen ihnen vielleicht hinsichtlich ihrer Einfachheit auswählen?

Skeptischer Einwand: 1. Die Kriterien nach denen zwischen der Einfachheit von Definitionen oder Theorien unterschieden werden soll, sind alles andere als klar. 2. Es mag sein, dass eine einfache metaphysische Theorie aus pragmatischen Gründen zu bevorzugen ist, aber warum sollten wir annehmen, dass sie auch *wahrscheinlicher wahr* ist als weniger einfache Konkurrenten?

- Schluss auf die beste Erklärung

Wenn ein Phänomen gemäß Hypothese A wie ein Wunder oder glücklicher Zufall erscheint, gemäß Hypothese B jedoch (mit mehr oder großer Wahrscheinlichkeit) zu erwarten war, dann sollten wir – jedenfalls wenn die Hypothesen in jeder anderen Hinsicht gleiche Erklärungskraft besitzen – B bevorzugen.

Skeptischer Einwand: 1. Das ignoriert das Problem der Ausgangswahrscheinlichkeit von Hypothesen, welche bei B niedrig oder gar nicht vernünftig ermittelbar sein mag. 2. Woher wollen wir wissen, dass die grundlegenden metaphysischen Eigenschaften unserer Welt – und auch, dass es überhaupt eine Welt gibt – einer Erklärung fähig und bedürftig sind? Das ist nur ein schlecht begründetes Vorurteil mancher Metaphysiker!

Methoden der Metaphysik

→ Das war keine erschöpfende Liste der Methoden.

→Vielleicht mit Ausnahme der Begriffsanalyse lassen sich alle genannten Methoden auch in den Naturwissenschaften finden.

→ Wie Sie sehen, gibt es über die legitimen Methoden der Metaphysik ähnlich viel Streit, wie über die eigentlichen Inhalte.

Radikale Metaphysikkritik (1)

1. Naturalismus: „Alle Erkenntnis gründet (letztlich) in den Naturwissenschaften. Was es gibt, sagen uns die empirischen Wissenschaften.“

Antwort: Behauptungen wie z.B. diejenige, dass es jenseits des physikalisch Beschreibbaren nichts gibt, oder dass das physikalische Universum kausal geschlossen sei, sind selbst kein Gegenstand der empirischen Wissenschaften, es handelt sich um metaphysische Behauptungen.

Erläuterung:

Kausale Geschlossenheit des physischen Universums: Es gibt außerhalb des physischen Universums nichts, das dieses beeinflusst. Falls es außerhalb des physischen Universums etwas gibt, macht dessen Existenz keinen Unterschied für die Vorgänge in diesem Universum.

Radikale Metaphysikkritik (2)

2. Verifikationismus/Falsifikationismus (Logischer Empirismus; Popper):

Mit einem Satz kann dann und nur dann eine kognitiv sinnvolle [Popper: wissenschaftliche] Aussage getroffen werden, wenn er

(i) analytisch wahr oder selbstwidersprüchlich, oder

(ii) prinzipiell durch Beobachtung überprüfbar ist.

→ Metaphysische Äußerungen sind weder analytisch wahr noch selbstwidersprüchlich.

→ Metaphysische Sätze sind aber auch nicht empirisch überprüfbar. Sie sind daher sinnlos oder zumindest nicht wissenschaftsfähig.

Erläuterung:

Bei analytischen Sätzen ist das Prädikat bereits „im Subjekt enthalten“ (Kant).

„Junggesellen sind unverheiratet.“

Bei selbstwidersprüchlichen Sätzen ist die Negation des Prädikats bereits im Subjekt enthalten.

„Junggesellen sind verheiratet.“

Radikale Metaphysikkritik (2)

Antwort: Naturgesetze sind weder analytisch wahr noch strikt verifizierbar, Existenzaussagen („Es gab Dinosaurier“) sind nicht strikt falsifizierbar. Naturgesetze und Existenzaussagen sind deshalb aber nicht unwissenschaftlich. Außerdem: Die Behauptung, dass eine wissenschaftliche Überprüfung immer empirisch verfahren muss, setzt voraus, was erst zu begründen wäre. (Man *kann* metaphysische Behauptungen auf ihre Plausibilität prüfen)

Gegenbeispiel gegen kombiniertes Kriterium:

(1) Alle Menschen sind sterblich.

weder strikt verifizierbar noch falsifizierbar:

Verifikation setzte eine Untersuchung aller vergangenen und zukünftigen Menschen voraus.

Falsifikation setzte voraus, dass man für einen bestimmten Menschen alle vergangenen und zukünftigen Zeitpunkte untersucht und ausschließt, dass er zu diesem Zeitpunkt stirbt.

Gleichwohl ist der Satz „Alle Menschen sind sterblich“ offenbar sinnvoll.

Radikale Metaphysikkritik (3)

3. Kantianismus:

Die Metaphysik kann keine verlässlichen Aussagen über die allgemeinsten Kategorien der Welt, so wie sie an sich ist, treffen, sondern nur über die allgemeinsten Kategorien unseres Denkens und Erfahrens der Welt. (Dinge an sich vs. Erscheinungen).

a) Es kann – mit Ausnahme von Logik und Mathematik – kein Wissen über Bereiche geben, die sich unserer Erfahrung entziehen, weil jede (nicht-logische, nicht-mathematische) Erkenntnis auf sinnlicher Anschauung und Begriffen beruht („Erkenntnis synthetisch a posteriori“)

b) Es gibt keine Annäherung der Positionen, keinen Fortschritt in der speziellen Metaphysik. (Theoretische) Argumente für und gegen bestimmte Positionen (Sind wir frei?; Hat die Welt einen Anfang? usw.) halten sich hier stets die Waage, sodass wir zur Urteilsenthaltung gezwungen sind, wenn wir nicht einfach irrational an Vorurteilen festhalten wollen („Antinomien der reinen Vernunft“)

Radikale Metaphysikkritik (3)

Die menschliche Vernunft hat das besondere Schicksal in einer Gattung ihrer Erkenntnisse: dass sie durch Fragen belästigt wird, die sie nicht abweisen kann, denn sie sind ihr durch die Natur der Vernunft selbst aufgegeben, die sie aber auch nicht beantworten kann, denn sie übersteigen alles Vermögen der menschlichen Vernunft.

In diese Verlegenheit gerät sie ohne ihre Schuld. Sie fängt von Grundsätzen an, deren Gebrauch im Laufe der Erfahrung unvermeidlich und zugleich durch diese hinreichend bewährt ist. Mit diesen steigt sie (wie es auch ihre Natur mit sich bringt) immer höher, zu entfernteren Bedingungen. Da sie aber gewahr wird, dass auf diese Art ihr Geschäfte jederzeit unvollendet bleiben müsse, weil die Fragen niemals aufhören, so sieht sie sich genötigt, zu Grundsätzen ihre Zuflucht zu nehmen, die allen möglichen Erfahrungsgebrauch überschreiten und gleichwohl so unverdächtig scheinen, dass auch die gemeine Menschenvernunft damit im Einverständnis steht. Dadurch aber stürzt sie sich in Dunkelheit und Widersprüche, aus welchen sie zwar abnehmen kann, dass irgendwo verborgene Irrtümer zum Grunde liegen müssen, die sie aber nicht entdecken kann, weil die Grundsätze, deren sie sich bedient, da sie über die Grenze aller Erfahrung hinausgehen, keinen Probestein der Erfahrung mehr anerkennen. Der Kampfplatz dieser endlosen Streitigkeiten heißt nun Metaphysik. (Vorrede, *Kritik der reinen Vernunft*, 1. Auflage [1781], A VIII f.)

Radikale Metaphysikkritik (3)

Antwort:

1. Dass wir mittels unserer sinnlichen Erfahrungen keinen Zugang dazu haben, „wie die Dinge an sich selbst betrachtet sind“, ist keineswegs zwingend und von umstrittenen Annahmen Kants abhängig. Außerdem handelt es sich dabei selbst um Behauptung mit metaphysischen Implikationen.
2. Daraus dass metaphysische Meinungen nicht konvergieren, folgt nicht dass jede metaphysische Behauptung so gut wie jede andere ist, oder dass es keinen Fortschritt in der Metaphysik gibt. Dass es in der Metaphysik vernünftigerweise nur „Enthaltung von allem Urteile oder apodiktische Gewissheit“ (Kritik der reinen Vernunft, A775/B803) geben könne, ist nicht einleuchtend (vgl. oben).

Moderate Metaphysikskepsis

These: Evolutionär war es wichtig, sich in der empirischen Welt zurechtzufinden, gute Vorhersagen zu treffen. Die natürliche Selektion hat uns zu guten Physikern und Maschinenbauern gemacht, aber zu schlechten Metaphysikern.

- Analogie: Kletterer und Akrobaten trainieren ein Leben lang, nur um am Ende, nicht einmal halb so gut darin zu sein wie ein Affe. Vielleicht verhält es sich mit Metaphysikern ähnlich. Sie trainieren ein Leben lang lang, aber es gelingt ihnen nur in bescheidenem Umfang die natürlichen menschlichen Beschränkungen in Sachen Metaphysik zu überwinden.

→ Wir werden sehen, dass es bei vielen metaphysischen Fragen die Position eines sog. **Mystizismus** oder **Mysterianismus** gibt. Gemäß solcher Positionen übersteigt es z.B. prinzipiell die menschlichen Fähigkeiten zu verstehen, was Zeit, Bewusstsein oder Freiheit sind.

Einführende Literatur:

Peter van Inwagen: *Metaphysics*, 4. Auflage, Boulder 2015

George N. Schlesinger: *Metaphysics. Methods and Problems*, Oxford 1983

[Van Inwagen ist übrigens ein konvertierter gläubiger Christ; Schlesinger war Rabbi – doch in ihren Einführungen ist davon (fast) nichts zu spüren.]

Eine knappe deutsche Einführung :

Christof Rapp: *Metaphysik. Eine Einführung*, München 2016

→ In allen drei Einführungen gibt es bestimmte Auslassungen, d.h. bedeutende Themen, die nicht behandelt werden. Die Bücher von Schlesinger und von van Inwagen sind dabei deutlich tiefschürfender als das (viel schmalere) Buch Rapps. Schlesinger behandelt als einziger ausführlich das Problem der Definition von Metaphysik und ihrer Methoden, bietet aber für den Anfänger recht „harten Stoff“. Van Inwagen ist ein eleganter Stilist und bemüht sich (sehr erfolgreich, wie ich finde) um Verständlichkeit.

Außerdem empfehlenswert:

Stanford Encyclopedia of Philosophy (online; frei verfügbar); <https://plato.stanford.edu>

Hier finden, sie zu fast allen Themen der Metaphysik (und der Philosophie im Allgemeinen) aktuelle Lexikonartikel – meistens von Top-Experten auf sehr hohem Niveau verfasst. Nicht immer (aber oft!) für Anfänger geeignet.